

DIE
ARCHIVE DER
SEELENWÄCHTER



DER GEHEIME AKKORD

NICOLE BÖHM

2

steifen Glieder. Heute werde ich den Kreis betreten und hoffentlich die Saiten finden. Ich wollte erst diesen Eintrag schreiben, ehe ich mich aufmache. Falls ich nicht zurückkehre, müsst Ihr wissen, dass ich es bis hierher geschafft habe. Für Euch.»

Andrew schluckte gegen den Kloß im Hals. Er räusperte sich.

Mary-Ann stieß sich von der Tischkante ab und lief hinter Andrew. Sie legte sanft eine Hand auf seine Schulter, aber er wandte den Blick ab. Es war ihm bisher nur zweimal in seinem Leben passiert, dass ihn etwas derart mitgenommen hatte. Das erste Mal, als er Anna auf dem Feld erblickte und sie ihm mit ihrer Schönheit den Verstand raubte, und das zweite Mal jetzt. Wie sehr hatte Gareth ihn geliebt, um das alles auf sich zu nehmen?

Wie treu war er ihm ergeben gewesen?

Er atmete tief ein und aus und las weiter.

»Herr ... mir fehlen die Worte, um zu beschreiben, was heute passiert ist. Ich will es dennoch versuchen, auch wenn meine Hand so sehr zittert, dass ich kaum die Feder halten kann: Der Steinkreis ist nicht nur eine Anordnung von Felsen – er ist eine Art Kultstätte. Seine Aufmachung ist recht komplex, große Brocken an drei äußeren Kreisen und kleinere Felsen, je näher es dem Zentrum zugeht. Von außen ist nicht einsehbar, was im Inneren steht. Es ist wie ein Labyrinth aus Stein, durch das ich mich erfolgreich kämpfen konnte. Es war nicht ... Ich weiß nicht, wie ich dieses Ereignis beschreiben soll, aber auf dem Weg ins Innere sah ich mich mit meinen schlimmsten Ängsten konfrontiert. Sie waren so real, dass ich die Hand nach ihnen ausstrecken und sie berühren konnte. Ich sah Euch: Ihr ward zurückgekehrt, habt mich angeklagt, dass ich Euch enttäuscht hätte. Dass ich Schuld an Eurem Tod trüge und nun alles zunichtemachte, was Ihr Euch aufgebaut hättet. Euer Bildnis war so real, dass ich wirklich glaubte, Ihr wärt von den Toten auferstanden, dass ihr doch noch einen anderen Weg gefunden habt. Ich hörte mir Eure Vorwürfe an, wusste, dass Ihr recht hattet, dass ich ein schlechter Diener gewesen war, weil ich Euren Tod nicht hatte verhindern können.

Ich brach zusammen, ertrank fast in meiner Scham und meiner Furcht. Rückblickend kann ich nicht mehr sagen, wie lange ich dort in dem Labyrinth verbracht habe, aber irgendwann fand ich die Kraft, aufzustehen und weiterzugehen. Ich fand die Kraft, mich meinen Ängsten zu stellen, denn ich wusste, dass es genau das ist, was Ihr von mir erwarten würdet.

Sobald ich diese Entscheidung getroffen hatte, verzog sich der Nebel in meinem Kopf, und ich sah klarer. Die Vision von Euch verblasste und offenbarte mir den Weg ins

Zentrum des Kreises.

Und da fand ich sie: eine wunderschöne Statue aus reinstem weißen Mondstein. Sie trägt ein Kleid, ihre Augen sind geschlossen, ihre Haare wallen über ihre Schultern. Wenn Ihr sie nur sehen könntet! Sie ist wunderschön! Die Arme hält sie gen Himmel gerichtet. Auf ihren Armen waren tiefe Male, wie Wunden, die sie sich selbst zugefügt hatte. Ich weiß nicht, was es bedeutet, hoffe aber, es herausfinden zu können. Es war unglaublich, Herr. Heute habe ich Gott berührt ...«

Andrew rieb sich den Nacken bei diesen letzten Worten. Genau das hatte sein Vater stets gesagt, wenn er die Peitsche herausgeholt hatte, um alle zu bestrafen: »*Ich habe Gott berührt, und du wirst ihn nun auch berühren. Im Schmerz sind wir alle vereint, genau wie Jesus Christus, unser Erlöser ...«*

Seit Ewigkeiten hatte er nicht mehr an seinen Vater gedacht oder Gefühle an ihn verschwendet. Er war lange tot. Andrew hatte ihn aus seinem Leben und seiner Seele verbannt. Aber die Art, wie Gareth schrieb, wie sich seine Worte auf dieser Reise verändert hatten ...

Mary-Ann legte auch die zweite Hand auf seine Schulter und massierte ihn sanft. Erst wollte er sich dagegen sperren, doch sie machte weiter und knetete tatsächlich seine Anspannung weg.

»Was hatte es mit diesen Visionen auf sich?«

»Das war eine Sicherheitsvorkehrung. Damit Eindringlinge abgehalten werden.« Mary-Ann massierte ihn fester, Andrew sank gegen die Rückenlehne, schloss die Augen und gab sich ihren Fingern hin.

Die Frau war gut und intensiv. Er spürte, wie sich das Blut in seinen Lenden sammelte, während sie ihn langsam knetete. Sie beugte sich nach vorne, strich mit den Lippen über sein Ohr. Ihr süßliches Parfüm drang in seine Nase, benebelte kurzzeitig seine Sinne.

»Brauchst du eine Pause, damit du mehr hiervon haben kannst?« Ihre Hände glitten tiefer, sie fuhr über seinem Shirt nach unten bis zum Saum, dort hob sie es sanft an und streichelte über seinen nackten Bauch. Zum Glück hatte er mittlerweile Muskeln antrainiert, er hätte es nicht ertragen, von einer Frau angefasst zu werden, wenn er noch in einem dünnen weichen Körper steckte. Mary-Ann fand seinen Hosenkнопf, öffnete ihn und schob die Finger in seine Unterhose. Andrew zischte und sog hart die Luft ein. Sie massierte ihn geschickt weiter.

»Du kannst alles haben. Egal, wie du es willst, was du willst, mit wie vielen du willst.

Sprich es nur aus, und es gehört dir.«

Er schwieg, genoss stattdessen, wie sie ihn umschloss und er von Sekunde zu Sekunde härter wurde. Gleichzeitig war ihm klar, dass er wichtigere Dinge zu tun hatte, als eine schnelle Nummer zu schieben. Zumal es nicht zu seiner bevorzugten Art zählte. Er wollte Sex auskosten, er wollte Grenzen finden, seinen Spaß haben, und den bekam er nicht mit einem so willigen Weib.

»Später. Vielleicht.« Und wenn, dann richtig. Er würde mit Freuden austesten, wie weit Mary-Ann mit ihm gehen würde. Jeder Gehorsam hatte irgendwo ein Ende, auch ihrer, dessen war er sich sicher, und erst dann wurde es interessant. Er packte ihre Hand, zog sie aus seiner Hose und knöpfte sie zu. Mary-Ann gab ein leises Schnauben von sich, doch sie kommentierte es nicht. Andrew nahm sich das Notizbuch und las weiter.

»... es tut mir leid, dass Ihr nicht hier sein könnt, um diesen Moment zu erleben, Herr. Ich danke Euch, denn ohne Euch wäre ich nie bis hierher gekommen. Ich hoffe, mir reicht meine Lebenszeit noch aus, herauszufinden, was an ihnen so besonders ist. Seit ich hier bin, fühle ich mich unendlich müde.«

Der nächste Eintrag enthielt kein Datum. Gareth hatte offensichtlich sein Zeitgefühl verloren.

»Heute entdeckte ich alte Inschriften im Steinkreis. Ich konnte sie nicht lesen, aber ich werde sie aufschreiben und hoffentlich nach meiner Rückkehr – sollte ich je einen Weg nach Hause finden –, entschlüsseln können.«

Die nächsten Einträge waren kaum zu entziffern, weil Gareth ein oder zwei Sätze angefangen und dann wieder abgebrochen hatte. Andrew blätterte etliche Seiten nach vorne, auf einigen waren sogar nur wirre Symbole aufgemalt.

»Herr. Mein Geist wird mit jedem Tag träger und gleichzeitig wacher. Ich befinde mich in einem Zustand zwischen Sein und Nichtsein. Ich blicke in den Nachthimmel und verstehe all seine Geheimnisse, ich sehe auf die Erde und bin nicht länger ein Teil von ihr. Vielleicht sterbe ich, ohne es zu bemerken, aber ich habe mich auch noch nie so lebendig gefühlt wie hier.«

Weitere Einträge mit Zeichnungen folgten. Womöglich hatte Gareth die Inschriften versucht festzuhalten, die er gefunden hatte, Andrew konnte keinen Sinn darin erkennen.

Und dann kam schließlich dieser Eintrag:

»Ich habe es herausgefunden!

Heute Nacht war Neumond, der erste, seit ich hier bin. Die Statue hat sich verändert.

Aus ihrer Haut drang auf einmal eine goldene Flüssigkeit. Erst verstand ich es nicht, aber als ich sie berührte, wurde die Flüssigkeit fester, wie ein feiner Draht. Es war tatsächlich möglich, aus der Statue neue Saiten herzustellen. Allerdings nur an Neumond. Ich zog zwei weitere Saiten aus ihr heraus. Die Magie ist unglaublich. Ich werde alles exakt für Euch festhalten, sodass Ihr später diesen Zauber ebenfalls verwenden könnt. Gebraucht ihn weise, Herr, aber ich bin mir sicher, dass Ihr das werdet.«

Andrew blätterte voller Neugierde um. Gareth berichtete weiter, wie er durch den Fund der Saiten neue Energie erhalten hatte und er langsam begriff, wie er diese einsetzen musste. Wie sich das Wetter besserte, er sich vom Steinkreis entfernte und nach zwei Tagesmärschen Einheimische traf. Stand die Reise zu Beginn unter einem schlechten Stern, so kehrte sie sich nun ins Gute. Gareth gelang es sogar, zurück nach Annecy zu gelangen. Mit der Statue.

Die nächsten Jahre verwandte er darauf, zum Steinkreis zu reisen und die Inschriften zu entziffern. Er schaffte es allerdings nicht mehr, und so mussten seine Nachfahren sein Werk fortführen. An der Stelle endete dann auch das Buch mit seinen Notizen.

»Wo ist die Statue?«, fragte Andrew. »Was ist danach passiert?«

»Seine Kinder traten in Gareths Fußspuren und machten weiter. Mittlerweile steht die Statue sicher aufbewahrt in den Gewölben dieses Hauses. Es gehört alles dir.«

»Sie ist hier?«

Mary-Ann nickte. »Genau wie die Saiten der Harfe. Es ist uns gelungen, weitere Saiten aus der Statue zu ziehen, allerdings haben wir auch viele davon bei der Entschlüsselung der Magie verbraucht.«

»Was hat es mit diesen Dingen auf sich?«

»Sie können den menschlichen Geist beeinflussen. Es ist ein Ritual notwendig, um sie angemessen einzusetzen.« Sie trat neben ihn und streckte ihm die Hand hin. »Ich zeige es dir gerne, aber ich benötige dein Blut. Wenn du mir eine Probe gibst, lasse ich alles in die Wege leiten. Das Ritual benötigt einiges an Zeit, ehe es die Magie entfesselt.«

»Natürlich.« Er wollte schon aufstehen, doch Mary-Ann bat ihn, sitzen zu bleiben.

»Eins noch, bevor wir gehen.« Sie blätterte das letzte Notizbuch auf und zog einen Brief heraus. »Das hat Gareth an seinem letzten Tag auf Erden geschrieben. Niemand hat es je gelesen. Es ist nur für dich bestimmt.«

Andrew brannte darauf, die Statue zu sehen, aber er wollte seinem Diener den letzten Respekt erweisen und nahm den Brief entgegen. Als er ihn aufblätterte, stieg ihm der Duft

der Vergangenheit in die Nase.

»14. Juni 1684. Mein Ende naht. Ich fühle es. Meine Lunge schmerzt jeden Tag mehr, das Fieber sinkt nicht. Der Arzt weiß keinen Rat mehr. Es erfüllt mich mit tiefer Traurigkeit, dass ich die Harfe nicht habe finden können. Seit nunmehr fünfzehn Jahren seid Ihr nicht mehr bei mir, und ich habe jeden einzelnen Tag damit verbracht, nach dem Instrument zu suchen. Sicher habe ich viel erreicht und viel gesehen, aber es sollte mir verwehrt bleiben, das Instrument noch einmal in den Händen zu halten. Ich hoffe, dass Ihr erfolgreicher sein werdet. Nehmt diese Notizen und alles, was ich aufgebaut habe, und setzt es nach Gutdünken ein. Mein Leben für Euch, Herr.

Ich bin dankbar und froh, Euch bis zuletzt gedient zu haben. Meine Frau Francesca ist mit unserem fünften Kind schwanger. Sie wird meine Aufgabe fortführen, bis Ihr eines Tages zurückkehrt, so wie es Ananka versprochen hat. Ich glaube fest an Eure Wiedergeburt und scheid mit der Gewissheit, dass Ihr Euer Schicksal auf dieser Erde erfüllen werdet. Ihr müsst und sollt herrschen. Leider werde ich nicht mehr an Eurer Seite sein, wenn es soweit ist, aber vielleicht denkt Ihr im Moment Eures Triumphes an mich.

Hochachtungsvoll, bis in alle Ewigkeit, Gareth«

Andrew schluckte und faltete den Brief. Sein Magen zog sich zusammen, und ein wehmütiges Gefühl breitete sich in seinem Inneren aus. Andrew erging es nur selten so, er ließ normalerweise nichts und niemanden derart an sich heran, dass es ihn berühren konnte.

Außer Anna, aber das war eine andere Geschichte.

Er blickte zu Mary-Ann, seiner neuen Verbündeten. Wenn sie nur halb so gut war wie Gareth, könnten sie beide viel erreichen.

»Lass uns gehen.« Er war bereit, die Früchte von Gareths Arbeit zu ernten.